"DER COURIER"
The Organ of the German-speaking People of Canada in the West.
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by The Western Printers Association, Ltd., a joint stock company, at its office and place of business, 1855 Halifax Street, Regina, Sask., Canada.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EHMANN, Managing Director.
— Advertising Rates upon Application. —

Zweiter Teil

Der Courier

und „Der Herold" — Organ der deutschsprechenden Canadier. Mittwoch, den 20. April 1932.

„Der Courier"
Für Canada: Ein Jahr voraus, $2.00; sechs Monate, $1.00; drei Monate 50 Cents.
Für Ver. Staaten: Ein Jahr $2.00; 6 Monate $1.00.
Für übriges Ausland: Ein Jahr $3.50; sechs Monate $2.00; drei Monate $1.00.
Reklame kostet 98c per Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechenden Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen", „Gesucht", usw.:
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig, 75c; für jede weitere Insertion 50c.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.25; für jede weitere Insertion 50c.

Wohin steuert England?

Keine neuen Bindungen vor Ausgang der Ottawa-Konferenz. — Die englische Industrie auf der Suche nach neuen Absatzmärkten. — Eine internationale Arbeitsteilung?

Von Dr. Klaus Spitta.

England hat längst aufgehört, der große freie Markt der Weltwirtschaft zu sein, der es früher war. Seine einst überragende Markterstellung ist erschüttert. Es muß sich darauf beschränken, künftig weit mehr als bisher eine Außenpolitik zu treiben, die fast ausschließlich von Ausfuhrrücksichten bestimmt wird. Vielleicht wäre wenigstens die wirtschaftliche Einheit des britischen Weltreiches nach dem Kriege noch zu erlangen gewesen, wenn nicht Joe Chamberlain, der „Reichsapostel", durch seine engstirnige Handelspolitik dem britischen Wirtschaftskonservatismus eine Niederlage nach der anderen beschert haben würde. Als sich auf der britischen Reichskonferenz von 1911 die Vertreter Australiens für den Gedanken einer britischen Reichswirtschaft einsetzten, fanden sie bereits keine Gegenliebe mehr bei den liberalen Ministern. Das Spiel war damals schon im voraus so gut wie verloren.

Heute weiß jeder Engländer, daß gerade der englische Freihandel viel dazu beigetragen hat, die Dominien und Kolonien dem Mutterlande zu entfremden. Diese jahrzehntelang begangenen Fehler der Vergangenheit kann auch die neue englische Handelspolitik nicht einfach ungeschehen machen. Tatsache ist, daß wohl das britische Weltreich keine einfache Ausweitung des englischen Marktes mehr darzustellen vermag. Man hofft nur noch in London, daß es auf der Juli dieses Jahres

in Ottawa zusammentretenden Reichskonferenz

wenigstens gelingen wird, ein brauchbares System von Vorzugszöllen zwiden verschiedenen Teilen des Britischen Reiches zu schaffen, damit England und die einzelnen Dominien nicht gezwungen werden, eine nationalistische Wirtschaftspolitik beschränktester Art zu treiben. Nach der bisherigen Lage der Dinge sind die Aussichten für ein Gelingen dieses Planes keineswegs als besonders rosig zu bezeichnen. Das Ziel einer Neuordnung der gesamtbritischen Handelspolitik auf imperialer Grundlage ist jedenfalls mit mehr Kühnheit als Zuversicht aufgestellt worden.

Daß England sich bis auf weiteres außenpolitisch einer gewissen Zurückhaltung befleißigt, erscheint in diesem Zusammenhang erklärlich. Als von deutscher Seite eine Aenderung der ungünstigen handelsvertraglichen Bindungen verlangt wurde, begegnete diese Forderung in London tauben Ohren. Der belgische Außenminister Hymans mußte sich damit begnügen, die Pforten einer internationalen Kunstausstellung statt — wie er gehofft hatte — diejenigen des Foreign Office für sich geöffnet vorzufinden. Den französischen Finanzminister Flandin ereilte währen seines England-Besuchs ein ähnliches Geschick: Er genoß lediglich den Vorzug, zu einer feudalen Jagdpartie nach Mittelengland eingeladen zu werden. Ebenso erging es einer argentinischen Vertretung. Abschlüsse politischer oder wirtschaftlicher Natur waren von den englischen Regierungsvertretern einfach nicht zu erlangen.

Der Freihandel hat zwar der englischen Industrie billige Einkaufsquellen und der Bevölkerung billige Lebensmittel verschafft, zugleich aber auch der Landwirtschaft schwere Schäden zugefügt. Nur sieben Prozent der englischen Bevölkerung werden heute noch von der einheimischen Landwirtschaft beschäftigt, das ist naturgemäß ein verschwindend geringer Prozentsatz. Nun gehört nach wie vor zu den Hauptprogrammpunkten der Konservativen die Betreibung einer positiven Landwirtschaftspolitik, die in Verbindung mit der allgemeinen Schutzzollpolitik des Landes Gegenstand zahlreicher der in der Opposition befindlichen Labourleute im Unterhause ist. Daneben aber verfolgt die Regierung mit den neuen Zollgesetzen zweifellos die Absicht, englischen Industriewaren auf fremden Märkten verstärkte Absatzmöglichkeiten zu verschaffen. Das britische Reich kann nämlich nicht mehr als höchstens die Hälfte der englischen Ausfuhr aufnehmen, für die andere Hälfte aber gilt es nunmehr neue Märkte ausfindig zu machen. Viel verspricht man sich neuerdings in englischen Handelskreisen

von einer Eroberung der skandinavischen Märkte,

auf denen Deutschland noch immer stark vertreten ist. In der „Morning-post" wurde erst kürzlich auf die bemerkenswerte Tatsache verwiesen, daß heute schon der englische Außenhandel mit den skandinavischen Ländern zahlenmäßig fast den Umfang des englisch-amerikanischen erreicht hat und den englischen Handel mit Indien sogar übertrifft. Um die skandinavischen Märkte allerdings erobern zu können, müßte zunächst der deutsche Einfluß dort erheblich zurückgedrängt werden, eine Aufgabe, die den Engländern keineswegs sehr leicht und aussichtsreich erscheint. Immer noch ist die englische Industrie in hohem Grade von den kaufstarken Märten des europäischen Festlandes abhängig. Daher auch das Bestreben der englischen Wirtschaft, außer mit den skandinavischen Ländern auch mit den Donaustaaten in Verhandlungen zu treten.

Alles in allem herrscht heute stärker denn je ein nüchterner Wirklichkeitssinn in englischen Handelskreisen, seit man dort durch bittere Erfahrungen einsehen gelernt hat, daß die Bäume eines schrankenlosen Wirtschaftsprotektionismus nicht in den Himmel wachsen. Man spricht in London schon wieder von den Möglichkeiten einer internationalen Arbeitsteilung auf dem Gebiete des Welthandels. Die Ansicht Sir Evelyn Wrench', eines namhaften englischen Publizisten und Wirtschaftlers, läßt sich gegenwärtig durchaus verallgemeinern. Er sagte jüngst wörtlich: „Kein Wort mehr über Politik, aber desto eifrigere Gespräche darüber, wo und wann man ungarischen Weizen, tschechische Glaswaren, österreichische Lederartikel, deutsche Maschinen und britische Kohle verkaufen kann. Das ist das Hauptproblem Europas."

Der Kampf gegen die Kinderobdachlosigkeit in Rußland.

Die Sowjetpresse berichtet, daß die angeblich vollkommen beseitigte Kinderobdachlosigkeit wieder auflebt und daß in den Großstädten und vor allem in Moskau sich mehrere hunderttausend obdachlose Kinder herumtreiben.

Der „Trud" veröffentlich ein Rundschreiben des Kultursektors des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften an alle Kultursektors des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften alle Gewerkschaftsverbände und räte der Sowjetunion, in dem festgestellt wird, daß die gegenwärtigen Zustände in den Kinderheimen sehr viel zu wünschen übrig lassen. Es fehle vor allem an ausgebildeten Lehrkräften, auch sei die Versorgung der Kinder mit Kleidung und Lebensmitteln vielfach sehr schlecht. Dies rufe die Gefahr eines Zusammenbruches der kommunistischen Erziehung außerhalb der Familie hervor.

Der Zentralrat ordnet zur Beseitigung der Mißstände an, daß alle Kinderheime an die benachbarten Fabriken angeschlossen werden sollen, um dadurch eine schärfere Kontrolle der Kinderheime durch die Gewerkschaften zu erzielen.

Haben die Siebenbürger Sachsen das erste allgemeine Schulwesen gehabt?

D.A.J. In der Festschrift, die dem Siebenbürger Sachsenbischof D. Friedrich Teutsch zu seinem 25jährigen Bischofsjubiläum vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde dargebracht wurde, untersucht Heinz Brandsch die Frage: Haben die Siebenbürger Sachsen das erste allgemeine Schulwesen gehabt? Er glaubt diese Frage mit einem runden „Ja" beantworten zu dürfen; denn er weist an Hand der Quellen nach, daß die siebenbürgischen Deutschen schon um das Jahr 1500 herum in ihren sämtlichen, auch den dörflichen Siedlungen die Einrichtung der Schule kannten. Bleibt das Ergebnis dieser Untersuchung unangefochten, so können wir die Tatsache, daß die Siebenbürger Sachsen durch die so frühe Einrichtung eines allgemeinen Schulwesens selbst dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet vorangingen, als bedeutenden Ehrentitel für die kulturelle Kraft des Auslandsdeutschtums buchen.

Interessantes Allerlei

Erleichterte brasilianische Einreisebestimmungen.

Der Norddeutsche Lloyd Bremen und die Hamburg-Amerika Linie, Hamburg, teilen auf Grund einer ihnen aus Brasilien zugegangenen Meldung mit, daß das für die Einreise in Brasilien vorzuzeigende Landungsgeld mit sofortiger Wirkung um 50 Prozent herabgesetzt worden ist. Erwachsene Einreisende, die vorher im Besitz von 3000 Milreis sein mußten, brauchen jetzt nur noch über 1500 Milreis (R.M. 375.—) zu verfügen. Für einreisende Kinder unter 12 Jahren ermäßigt sich das Landungsgeld von 2000 auf 1000 Milreis.

Die Seeschlange.

Der englische Kapitän Gould hat in einem Buche, das 1930 bei Ph. Allan in London erschienen ist, alle neueren Mitteilungen über die märchenhafte „Seeschlange" zusammengestellt. Aus den Berichten geht hervor, daß dieses Fabelwesen noch in den Jahren 1917, 1919, 1920 und 1923 gesehen worden sein soll. Gould hat, wie die „Naturwissenschaften" mitteilen, nach Möglichkeit die Augenzeugen ermittelt und ausgefragt, die Logbücher eingesehen usw.

Der berühmteste Fall ist immer noch der, als am 6. August 1848 zwischen Cap und St. Helena von sieben Seeleuten des englischen Kriegsschiffes „Daedalus" eine wenigstens 20 Meter lange Schlange 20 Minuten lang beobachtet wurde.

T. Edinger meint, dies müsse eine riesige Robbe gewesen sein, während in anderen Fällen es sich um Riesenhaie gehandelt haben soll. Dies sind natürlich Konstruktionen vom grünen Tisch aus. Die Angelegenheit ist noch immer ein wenig dunkel.

Dichter und Freiheitskämpfer.

Der kroatische Dichter Wladimir Cerina ist in Bosnien gestorben. Er hat Gedichte von bemerkenswerter künstlerischer Ausdruckskraft veröffentlicht und eine vierzehntägig erscheinende Zeitschrift, „Orkan", herausgegeben. Außerdem beschäftigte sich Cerina mit politischen Fragen und galt in der kroatischen Jugend als Vorkämpfer der nationalistischen Bewegung.

Eilige Südamerika-Fracht — mit „Graf Zeppelin" eröffnet.

A.D. Die Eröffnung der regelmäßigen Zeppelinfahrten nach Südamerika — der 20. März ist das historische Datum — bedeutete zugleich der Beginn des regelmäßigen Frachtverkehrs über See. Wie auf seinen früheren Transozean- und Transkontinent-Fahrten übernimmt Luftschiff „Graf Zeppelin" auch für die Südamerika-Fahrten Güter zur Beförderung. Die Fracht wird in eigens für diesen Zweck vorgesehenen Räumen sachgemäß untergebracht und legt die Reise nach Pernambuco nicht wie mit einem durchschnittlichen Frachtdampfer in 16 Tagen, sondern in nur drei Tagen zurück. Massengüter kommen für die Beförderung natürlich nicht in Frage, wohl aber hochwertige Schnellfracht, auf die ein ungeduldiger Empfänger wartet und bei der jeder Transporttag bedeutende Zinsverluste des in dem Gut investierten Kapitals bringt. Für solche Güter, die zu einem Frachtsatz von 10 Mk. pro Kilogramm oder 2.50 Mark pro cbdm nach Luftschiffes Wahl befördert werden, ist „Graf Zeppelin" das schnellste, durchaus sichere und pünktliche Beförderungsmittel. Neben der Fracht befördert Luftschiff „Graf Zeppelin" auch Post nach Südamerika.

Kein Aufpumpen von Pneumatiks mehr!

Um das für den Kraftfahrer recht lästige Aufpumpen der Pneumatiks zu vereinfachen, bezw. ganz in Fortfall zu bringen, ist kürzlich eine Erfindung gemacht worden, die statt der Luft Kohlensäure verwendet. Und zwar ist sie in einer Kohlensäurepatrone enthalten, deren Füllung an jedem Bierdruckapparat geschehen kann. Wenn eine Schlauchpanne eintritt, wird die Patrone mit dem Füllkopf auf das Reifenventil gedrückt, worauf der Schlauch in kurzer Zeit wieder prall gefüllt ist. Die kleinen Patronen enthalten 30 Gramm Kohlensäure und reichen für zwei Motorradreifen oder einen kleinen Autoreifen aus. Die großen fassen 130 Gramm des Gases und können zwei normale Autoreifen füllen. Auf demselben Grundsatz beruht übrigens auch ein pneumatischer Wagenheber.

Vom Deutschtum in Rumänien.

Die Deutschen in Rumänien kämpfen schwer um die Erhaltung ihrer Schulen, da infolge der Wirtschaftsnot die Einkünfte in katastrophaler Weise zurückgegangen sind.

Das Banater Schwabentum beklagt den Tod zweier verdienter deutscher Schulmänner, des Schuldirektors Joseph Karbach in Neubeschnova und des Schuldirektors Nikolaus Moor in Triebswetter.

Der Banater deutsch-schwäb. Volksrat hat einen neuen Satzungsentwurf beraten; Abgeordneter Dr. Muth führte aus, daß die neue Satzung stärker auf die planmäßige Zusammenfassung aller Kräfte des schwäbischen Volkes abgestimmt sein müsse. Es wurde der Beschluß gefaßt, in kurzer Zeit Neuwahlen für den Volksrat auszuschreiben.

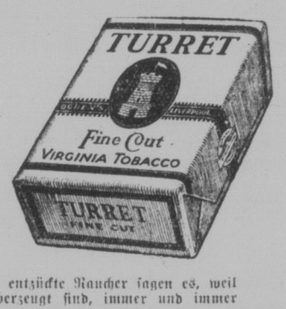
Deutsche Volksschulbildung an erster Stelle.

Deutschland ist rühmlichst bekannt als das Land mustergültiger Volksschulbildung. Den verhältnismäßig größten Lehrerreichtum beherbergt Oldenburg mit 346 Lehrern auf je 100,000 Einwohner, bei einem Reichsdurchschnitt von 292. Die anteilsmäßig niedrigste Lehrerziffer hat Berlin mit 221, dem Anhalt mit 252, Schaumburg-Lippe mit 268 und Bayern mit 273 am nächsten stehen, obwohl sie dem Reichsdurchschnitt schon nicht mehr allzu fern bleiben. Wenn auch die schulische Versorgung Deutschlands in den Krisenjahren verschlechtert worden ist, so steht es doch auf diesem Gebiet in der Welt immer noch weit an erster Stelle.

600-jährige Kirchen in Ostpreußen.

NDV. In diesem Jahre können die schönen ostpreußischen Kirchen von Ludwigswalde bei Königsberg, Hohenfürst, Kreis Heiligenbeil und Bartenstein auf ihr 600jähriges Bestehen zurückblicken. Von besonderer Bedeutung ist das 600jährige Bestehen der Stadtkirche von Bartenstein, die sich rühmt, die älteste Orgel Ostpreußens zu besitzen. Die Orgel stammt aus dem Jahr 1648. Ihr Gehäuse ist reich mit herrlichem alten Schnitzwerk verziert.

Sie sagten es!
Es macht sich bezahlt,
Ihre Zigaretten
selbst
zu drehen" mit..



Tausende entzückte Raucher sagen es, weil sie davon überzeugt sind, immer und immer wieder.

Sie können wenigstens 50 Zigaretten aus einem 20 Cent Paket Turret Fine Cut Zigarettentabak drehen.

Jede Zigarette die Sie drehen, wird Ihren Beifall finden. Je mehr Sie drehen, desto besser werden Sie Ihnen gefallen.

15 und 20 Cent Pakete — ebenso luftdichte ½ Pfund Büchsen.

Ein Buch Chantecler Zigarettenpapier in jedem Paket.

TURRET
FINE CUT
fein geschnittener
Zigarettentabak

Deutsche Kultur in der heutigen Türkei

Tatsachen, die nicht jeder kennt.

Von Paul Voß, Direktor des Leipziger Meßamts.

Ueber die Mitarbeit deutscher Kultur an der Neuformung des türkischen Staates und Volkes berichtet hier Direktor Voß vom Leipziger Meßamt, der über diese Fragen mit Dr. Vedat Nedim Angora, dem Leiter der türkischen Meßausstellung in Leipzig, eine längere Unterredung hatte.

Die erste Reformbewegung in der Türkei, „Tanfimat" genannt, setzte um 1858 ein und stand unter französischem Einflusse. Damals wurde Französisch gleichsam zweite Landessprache, und es war selbstverständlich für die türkische Jugend, in Paris zu studieren. Nur der militärischen Ausbildung pflegte man sich lieber in Deutschland zu unterziehen. Eine umfassende kulturelle Annäherung zwischen Deutschland und der Türkei setzte jedoch im Weltkriege ein. Berlin erhielt eine magische Anziehungskraft für türkische Studenten, die es auch jetzt noch besitzt. Heute stellt diejenige Generation, die ihre wissenschaftliche Schulung in Deutschland erworben hat, — Dr. Nedim selbst war ein Sombart-Schüler —, mehr und mehr die Führerschicht des türkischen Volkes, im besonderen in der Medizin, in der Agrarpolitik, in der Technik und in der Wissenschaft. Auf die Modernisierung der türkischen Rechtspflege, die an Stelle des im Koran fundierten „Scheriats" rein weltliches Recht einführte, hat deutsches Vorbild, wie mir Dr. Vedat Nedim erzählte, starken Einfluß ausgeübt. Wie die Türkei ihr heutiges Bürgerliches Gesetzbuch aus der Schweiz übernommen hat, so hat sie anderteils ihr Handelsgesetzbuch und ihr Strafrecht an deutsche Rechtsbegriffe angelehnt.

Es läßt sich begreifen, daß die Türkei ihre Jugend nicht nur im Auslande studieren lassen will, sondern ihr auch im eigenen Staate gleichwertige Hochschulen zu erschließen versucht. In Konstantinopel besteht im Rahmen der dortigen Universität eine medizinische Fakultät seit einem halben Jahrhundert. Auch Angora besitzt heute eine Rechtshochschule. Eine technische Hochschule ist in Konstantinopel vorhanden und eine von deutschen Instruktoren ganz nach deutschem Muster aufgebaute Landwirtschaftliche Hochschule in Angora. Hohen Ansehens erfreuen sich das Konservatorium in Konstantinopel und die neuerdings in Angora errichtete Musiklehrer-Akademie, deren Lehrkräfte in Deutschland vorgebildet sind. Die Konstantinopeler Kunstakademie zählt unter ihren Professoren mehrere Deutsch-Oesterreicher und eine Reihe von in Deutschland ausgebildeten Türken. Wirklich recht sehr fesselnd für mich war der Hinweis Dr. Nedims, daß die allgemein glänzend beurteilte künstlerische Ausstattung der türkischen Meßausstellung in Leipzig das Werk eines türkischen Künstlers ist, der an der Reimann-Schule in Berlin studiert hat.

Die Renaissance der Türkei ist ein doppeltes Problem; einesteils galt es, sich von europäischer Bevormundung zu lösen, die in der Türkei ein Kolonialgebiet erblickte, anderteils stand vor den türkischen Reformern das Ziel, sich aus dem arabisch-orientalischen Kulturkreise, der wie eine Fessel den Aufstieg behinderte, zu entfernen und zur Selbständigkeit zu gelangen. Heute sind die arabischen Schriftzeichen in der Türkei ausnahmslos durch Lateinschrift ersetzt, wird in den Moscheeen der Koran in türkischer Uebersetzung verlesen, säubert man die türkische Sprache sorgfältig von arabischen Fremdwörtern. Der Wendung der Türkei zum Abendlande entspringt auch die Pflege der Beziehung zu anderen ural-altaischen Nationen, vor allem zu Ungarn, mit dessen Forschern die türkischen Philologen eng zusammenwirken.

Der deutsche Grundsatz, daß die Kultur eines Landes von der allgemeinen Volksbildung, zumal vom Verschwinden des Analphabetentums abhängt, ist heute auch den Türken in Fleisch und Blut übergegangen. Wie ich von Dr. Vedat Nedim erfuhr, ist die achtjährige Volksschulpflicht bereits Gesetz, wenngleich ihre Durchführung in den einzelnen Provinzen noch Jahre erfordert, da allenthalben neue Schulgebäude erbaut und geeignete Lehrkräfte ausgebildet werden müssen, deren Schulung in Lehrerseminaren und Musterschulen deutsche Pädagogen mit organisieren. Um die neue Lateinschrift rasch zu verbreiten, haben in den letzten Jahren sämtliche Erwachsene bis zum 45. Lebensjahr an dreimonatlichen Volkskursen teilnehmen müssen. Die Rekruten des türkischen Heeres werden nicht nur gedrillt, sondern auch im praktischen Wissen gefördert.

Der Lesefieber in der Türkei ist gegenwärtig sehr groß. Sehr viel Unterhaltungsliteratur wird noch aus dem Französischen übersetzt, jedoch bisher nur wenig aus dem Deutschen. Im Zeitungswesen hat die deutsche Tageszeitung in Konstantinopel, die „Türkische Post", sich bedeutenden Rang erworben. Die modernen Türken sind leidenschaftliche Kinobesucher. Wie Dr. Nedim mitteilt, ziehen sie deutsche Tonfilme außerordentlich. Inzwischen sind auch schon zwei türkische Tonfilme geschaffen worden. Das türkische Theater geht, dem nationalen Ursprunge nach, auf Bauernkomödie und Schattenspiel („Karagöz") zurück. Lange Zeit hindurch beherrschten aber die türkischen Bühnen ausländische, zumeist französische Gastspieltruppen oder doch mindestens Uebersetzungen aus dem Französischen — in der Regel leichteste Ware. Heute hat die Türkei in Gestalt des Konstantinopler Stadttheaters eine Kunststätte von europäischem Rang, unter der Führung des großen Schauspielers und Regisseurs Ertogrul Muchsin, der ein Schüler Max Reinhardts ist. Man spielt hier die Klassiker der Weltliteratur — so führte man im Rahmen der Goethefeier „Stella" auf —, ferner Tolstoi, Gorki, Ibsen, Strindberg, Shaw, sämtlich in türkischer Uebersetzung, zugleich indessen mehr und mehr auch türkische Originaldramen, die sich besonders mit dem sozialen Problem beschäftigen. Es war für mich von großem Reiz, zu hören, daß auch Dr. Vedat Nedim nicht nur der weitblickende Wirtschaftspolitiker an wichtiger Stelle, sondern dabei auch ein in seiner Heimat sehr beliebter Dramendichter ist. Das Konstantinopler Schauspiel gastiert öfters im neuen prächtigen Theaterbau Angoras. In der nächsten Spielzeit wird auch eine türkische Operette ins Leben treten. Eine türkische Oper besteht noch nicht.

Man tut der modernen Türkei, wie mir mein Gespräch mit Dr. Nedim bewies, durchaus Unrecht mit der Vermutung, daß sie ohne Rücksicht auf Ueberlieferungen rein äußerlich europäisch zu werden strebe. Vielmehr findet sich allenthalben, in der Musik wie im Kunstgewerbe und in der Literatur das Bestreben, uraltes türkisches Volksgut, das nicht mit später übernommenen arabischen Motiven verwechselt werden darf, zu erhalten, indem man es mit europäischer Kompositionstechnik verbindet.

Eine elektrische Lampe als Denkmal.

Erinnerungen an den ersten Konstrukteur einer Glühbirne.

NDV. In der kleinen Stadt Springe im Weserbergland gibt es ein eigenartiges Denkmal: An dem Hause, in welchem 1818 der Uhrmacher Heinrich Goebel geboren wurde, brennt seit einigen Jahren auf einer Gedenktafel ununterbrochen Tag und Nacht eine elektrische Lampe! Sie gilt dem Andenken Goebels, der schon 25 Jahre vor Edison als erster eine Glühlampe konstruierte und diese Lampe sogar zu Reklamezwecke verwandte. Goebel war mit 30 Jahren nach New York ausgewandert und suchte durch allerlei physikalische Experimente die Aufmerksamkeit auf seinen Uhrenladen zu lenken. Bei einem solchen Experiment konstruierte er auch eine Glühlampe, die er mit de mStrome aus 60 Elementen speiste. Edison verbesserte später die Lampe wesentlich und sorgte für ihre praktische Einführung. Heinrich Goebel starb am 16. September 1893, kurz nachdem er einen Prozeß gewonnen hatte, den Edison's „General Electric Company" gegen ihn als vermeintlich unrechtmäßigen Hersteller von elektrischen Lampen anstrengte.